

# 1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 255.

Donnerstag, den 31. Oktober 1901.

XVI. Jahrgang.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Der Lohn der Sünde.

Von A. Bayard.

Da plötzlich, gleichsam als seien alle Geister der Finsternis aus ihren Höhlen im Erdenschook herausgeschworen worden, durchdrang die tiefe Stille der Nacht ein Laut, welcher Lily das Blut in den Adern erstarren machte und alle Kraft des an dem halslohen Seil zwischen Fenster und Boden schwabenden Mädchens lähmte bei dem schrecklichen Gedanken an das Schafal, das ihrer harzte, ein Schafal, gleich furchtbar, welches sie auch wählte: zurück in das entzückliche Gefängnis, dem sie so weit bereits entronnen war, oder hinab in den Hades des nach seinem rettungslosen Opfer bereits gierig leidenden Bluthundes! . . .

Wischen Tod und Leben schwabend, vergingen Lily die Sekunden in nomenlosen Entsetzen.

Zweimal war sie dem sicheren Tode entronnen, um nun so zu enden! Schaudern ergriff sie. Schwächer und schwächer wurden ihre Hände, mit denen sie das Seil umklammert hielt und höher und höher stieg ihre Verzweiflung.

Da — plötzlich erklang aus einem der oberen Fenster ein Bluthofschrei. Das Leveret'sche Ehepaar war von dem Gerell des Hundes wach geworden und hatte Lily's Fluchtversuch entdeckt.

Der letzte Rest von Kraft versorgte dem unglücklichen Mädchen; ihre Hände ließen nach und mit einem dumpfen Schrei fiel sie nieder auf den dunklen Erdboden. Noch hörte sie das Freudentheul, welches der Hund ausstieß, und fühlte seinen heißen Atem, dann verließ sie die Besinnung.

Doch in demselben Augenblick rückte eine kräftige Hand den Hund zurück, während die alte Molly sich über die ohnmächtige Lily beugte. Der alte Peter, welcher den Hund inzwischen in Sicherheit gebracht hatte, kam jetzt hinzu und beide trugen die Besinnungslose in ihr Zimmer und legten sie auf das Bett nieder.

Wie eine Totte lag sie da. Die alte Molly untersuchte sie prüfend, aber sie konnte keine Verletzung entdecken.

Befogt um das kostbare Leben ihrer Gefangenen, wendete die Alte alle Mittel an, um das Mädchen ihrer Ohnmacht zu entziehen. Und endlich stahl sich ein schwacher Atemzug über Lily's blosse Lippen.

„Wo bin ich?“ stöhnte sie. „Was ist vorgefallen? O, mein Himmel!“

Die Erinnerung kam ihr und ein Schauder durchschlitterte sie. Mit einem Seufzer sank sie in ihre Kissen zurück; mit Allgewalt kam die Hilflosigkeit ihrer Lage über sie.

So lag sie halb ohnmächtig und blickte es nicht, wie die alte Molly das Zimmer verließ; erst als dieselbe nach Verlauf einer halben Stunde an ihr Lager trat und ihr gebot, aufzustehen und ihr in ein anderes Zimmer zu folgen, wo keine lodernden Eisenstangen am Fenster ihr ein Mittel zur Flucht bieten würden, wie die Frau boshaft bemerkte, da schaute sie heftig zusammen.

Doch das Ruhlose eines Widerstandes erkennend, erhob sie sich mühsam und folgte der Alten durch einen langen, dunklen Gang in ein nur matt erleuchtetes Zimmer, dessen Thür Mrs. Leveret sorgfältig hinter der Eingetretenen abschloß und diese allein ließ.

Einen Augenblick blieb Lily in der Mitte des Raumes stehen und sah mit einem Herzen voller Kummer und Enttäuschung um sich.

Sie befanden sich in einem ärmlich ausgestatteten Zimmer, ähnlich demjenigen, welches sie soeben verlassen hatte. Das Fenster war dicht vergittert und Alles in dem Gemach stieß mehr ab, als daß es anheimelte.

Aufgeregzt, wie Lily sich fühlte, warf sie sich angestellt auf das weiß überzogene Lager nieder und verfiel alsbald in einen tiefen, unruhigen Schlaf.

Es mochte weit über die Mittagsstunde sein, als heftige Donnerschläge und gegen die Scheibe prasselnder Regen sie weckten.

Ein bestiges Gewitter war ausgebrochen und Lily horchte durchdringend auf das Toben der Elemente. Da, momentan verstummte das Rollen des Donners und das Wüthen des Sturmes und in demselben Augenblick glaubte Lily ein Stöhnen vernommen zu haben. Heftig zitternd richtete sie sich auf. Sie horchte wieder und wieder, allein der Laut ließ sich nicht mehr vernehmen. Die ausgestandenen Aufregungen mußten es machen, daß sie auf's Neue in Schlaf versief. Die Sonne strahlte schon hoch vom Himmel, als sie erwachte, und ihr erster Blick traf die alte Molly, welche vor ihrem Lager stand.

„Wurden Sie durch Nichts gestört während der Nacht?“ fragte die Alte, das junge Mädchen unter ihren langen, struppigen Augenbrauen hervor schaute.

„Das Gewitter weckte mich“, antwortete Lily ruhig, „und einmal glaubte ich ein menschliches Stöhnen zu hören, aber bald überzeugte ich mich, daß es nur der Wind war, der flaschend durch die Bäume jausste.“

„Wohl möglich“, versetzte die alte Molly. „Ich bin froh, daß Sie durch Nichts erschreckt wurden, denn man sagt, es spuße in diesem Zimmer. Eine Frau starb hier und nun soll sie jede Nacht wiederkommen, die Hände ringend und stöhnen. Ich selbst habe sie weder gesehen noch gehört, doch wer weiß, wie viel Wahres an dieser Geistergeschichte ist!“ schloß die Sprecherin grinsend.

Die Stunden verrannten mit entsetzlicher Langsamkeit für das verhöhnte, junge Mädchen, das bisher alle Freuden des Lebens genossen hatte, welche Reichtum seinen bevorzugten Lieblingen zu bieten vermugt.

So wurde es endlich Mittag und Molly kam mit dem Mittagessen, aber Lily berührte die Speisen kaum; die drückende Hitze der Jahreszeit und ihre aufreibenden Gedanken machten die Arme halb frant und raubten ihr allen Appetit.

„Rumm nur Alles wieder fort, Molly“, sagte sie nach einer kleinen Pause gleichgültig. „Ich empfinde keinen Hunger.“

Schweigend gehörte die Alte und entfernte sich. Ungeduldig durchdrangt Lily ihr Gefängnis, mit Entzücken und Schreien an ihrem Blutversuch zurißend.

„Der Tod wird mein Los sein“, dachte sie verzweifelt. „Aus diesem Hause rettet mich Nichts. Soll ich denn sterben so sei es, aber nicht durch diesen Bluthund.“

So weit war sie eben in ihren Gedanken gelangt, als ein schauerlicher Laut das Blut in ihren Adern erstarren ließ.

Da — jetzt wieder erklang deutlich ein Geräusch wie von schweren Ketten, vermischt mit dem Wehklagen einer menschlichen Stimme. Wie es ihr vorkam, erschreckte die Laute nicht unter dem Zimmer, in welchem sie sich befand.

Eine unsägliche Furcht erschreckte die Alte, und jedes Haar auf ihrem Kopfe schien sich vor Entsetzen zu sträuben.

Sie hatte nie an etwas Uebernatürliches geglaubt, aber diese Laute, welche sie vernommen hatte, was bedeuteten sie?

Berührte die Geistergeschichte der alten Molly auf Thatjachen?

„Nein, nein“, wehrte sie ungeduldig diesen Gedanken ab. „Es ist nichts Uebernatürliches. Irgend ein armes Weinen, welches ein noch elenderes Dasein fristet, als ich, befindet sich in irgend einem Gelsch dieses Hauses eingefesselt und die Spukgeschichte erzählte mir die alte Molly, um mir Furcht einzuflößen und die Wahrheit vor mir geheim zu halten!“

Während sie, über ihre Entdeckung nachsinnend, das Gemach hastig durchkreuzte, fiel ihr Blick mit einem Male forschend auf den Teppich zu ihren Füßen.

Allem Anschein nach war er am Abend vorher in Eile über den Fußboden ausgebreitet worden, denn er lag schief und unordentlich. In ihrem früheren Zimmer hatte sie kein Teppich gefunden. Was also konnte die alte Molly veranlaßt haben, in diesem Zimmer einen solchen auszubreiten?

„Sonderbar!“ dachte sie für sich. „Wenn der Teppich den Broed hätte, etwas zu verbergen?“

Sie blieb vorsichtig durch das Schloßloch auf den Korridor hinaus, fürchtend, daß die Argusäugen ihrer Wächter ihr Klun beobachten könnten.

Doch Niemand befand sich auf dem Gang: draußen. Also nicht gejögert!“

Mit zitternden Händen den Teppich schnell an der einen Ecke erfassend, schlug sie ihn bis zur Hälfte zurück.

In demselben Moment hätte sich fast ein Schrei des Triumphes ihren Lippen entrunnen. Ihr Vermüthen wurde reichlicher belohnt, als wie sie es erwartet hatte.

Der Teppich verdeckte zur Mitte des Zimmers eine Falltür und ganz unverkennbar war dieselbe für, ich erst benutzt worden, denn sie war vollständig frei von Staub. Noch einmal lauschte sie atemlos. Nichts ließ sich vernehmen.

Ihren ganzen Mut zusammenfassend, drückte sie hastig auf die Feder. Die Falltür glitt leicht zurück und dem erstaunten Klun Lilys zeigte sich eine lange, eige Wendeltreppe.

Düster und schwarz gähnte ihr die Tiefe entgegen und mit einem Schauder des Entsetzens schob Lily die Falltür schnell in ihren vorigen Platz zurück und ordnete vorsichtig den Teppich. Zu Weiterem hätte ihre Kraft nicht mehr hingereicht; zitternd vor Aufregung, brach sie gleichsam zusammen.

„Ohne Zweifel führt diese Wendeltreppe nach dem Gefängnis des armen, gefesselten Gefangenen“, flüsterte sie, nachdem sie sich wieder gefestigt hatte, vor sich hin.

„Des Gefangen? Welches beflaggenswerthe Wesen mag es sein, welches die Unmenschen in diesem schauerlichen

Berlich gesangen halten? Wer ist dies andere unsägliche Opfer dieser Schurken, die auch mich hier gewaltsam eingefangen?“

Sie trat an das Fenster und spähte durch die Eisengitter vor demselben ins Freie hinaus. Die Sonne schien goldig vom azurblauen Himmelzelt herab; der alte, verwahrloste Garten war von dem Regen der letzten Nacht erfrischt worden und bot den Anblick sprühenden Lebens.

Mit einem herzbrechenden Seufzer atmete das schöne, einsame Mädchen hinter den Fensterläden den würzigen Duft ein, der zu ihrem Fenster hereinflog.

Glück, Sonnenschein und die Leppigkeit des Sommers außerhalb dieser Gefängnismauern — und hier innen? Verzweiflung, vielleicht gar Wahnsinn!

Wahnsinn! Ihre ganze Energie tief dieser Gedanke in der Seele des mutigen Mädchens woch.

„Ich werde heute Nacht, wenn Alles im tiefsten Schlaf liegt, die Wendeltreppe hinabsteigen und das Geheimnis erforschen“, sprach sie entschlossen zu sich selbst. „Vielleicht liegt es mir, die arme Gefangene aufzufinden. Gleichviel, welche schreckliche Entdeckung meiner wartet. Wer, wie ich, lebend eine Nacht in der Gesellschaft von Todten verbracht hat, wird auch den Anblick eines leidenden, lebenden Wesens zu ertragen im Stande sein!“

Inzwischen neigte sich der Tag mehr und mehr und endlich brach der Abend voll herein.

Die alte Molly kam mit dem Abendbrot, doch Lily konnte kaum essen; ganz und gar erfüllte sie der Gedanke an das ihr bevorstehende Abenteuer.

„Ich hoffe, Sie werden heute Nacht keinen zweiten Fluchtversuch machen“, sprach die Alte spöttisch, als sie wieder abräumte. „Sehen Sie sich vor, der alte Nero ist auf der Lauer!“

Lily antwortete auf diese höhnische Rede nichts.

Sie dachte an nichts Anderes, als an die Entdeckungen, welche ihr diese Nacht bringen müsste.

Und sie sollte lange zu warten haben, ehe endlich ihre Wächter schlafen gingen. Wie sie vermutet hatte, galt Molly's letzter Gang ihrem Zimmer.

Hastig warf sie sich auf ihr Bett nieder, zog die Decke über sich und stellte sich schlafend. Das Schloß knarrte und die Alte stieckte ihr böses Gesicht durch die Thürspalte herein. Das Mädchen, welches sie bewachte, schlief wohnend, zog sie sich wieder zurück, drehte vorsichtig den Schlüssel um und suchte beruhigt ihr eigenes Lager auf. —

(Fortsetzung folgt.)

Thee, Cacao

**Klein & Weber's Kaffeeegeschäft**  
Goldgasse 18, empfiehlt:  
stets frisch gebrannte Kaffee's  
von 80 Pfennig an bis 2 Mark.

Cheesecakes, Biskuits



**Rübenschneider.**  
Kesselöfen für alle Kochzwecke. Futterdämpfer. Kartoffelquetschen. Waschmaschinen. **Milchcentrifugen „Columba“.** Buttermaschinen. Schrotmühlen. **Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.,** Hanauer Landstrasse 169—171.



**Hüte, Mützen, Säume**  
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen  
7847 **K. Hehner, Bahnhofstr. 10.**



**Achtung!**  
Meine Messerschmiede, Dampfschleiferei und Reparaturwerkstatt mit elektr. Betrieb empfiehlt bei schneller u. billiger Bedienung  
**Pb. Krämer,** 3. Webergasse 3. 3. Webergasse 3.



und Uhren verkaufe durch Ersparniss hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen  
**Fritz Lehmann, Goldarbeiter,** Langgasse 3, 18 Stiege, a. d. Marktstr. Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber.



**Färberei Gebr. Röver,** chem. Waschanstalt, **Wiesbaden, Langgasse 12.** 20 Läden. 200 Angestellte.



In gesundheitlicher Beziehung ist es gewiss von Vortheil, wenn **Damen-, Herren-, Kinder-Kleider, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche, Decken etc.** rechtzeitig

chemisch gereinigt werden, auch wird dadurch dem Ordnungssinn, dem Geschmack und dem persönlichen Wohlbehagen Rechnung getragen. Durch Anwendung der chemischen Reinigung bekommen diese Gegenstände ihr neues Aussehen wieder, bleiben bezügl. Farbe etc. intakt und wird bei rechtzeitiger Wiederholung dieser Reinigung auch manche Neuanschaffung nicht nötig. Wir empfehlen unsere Anstalt in diesem Sinne.

# 2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 255

Donnerstag, den 31. Oktober 1901.

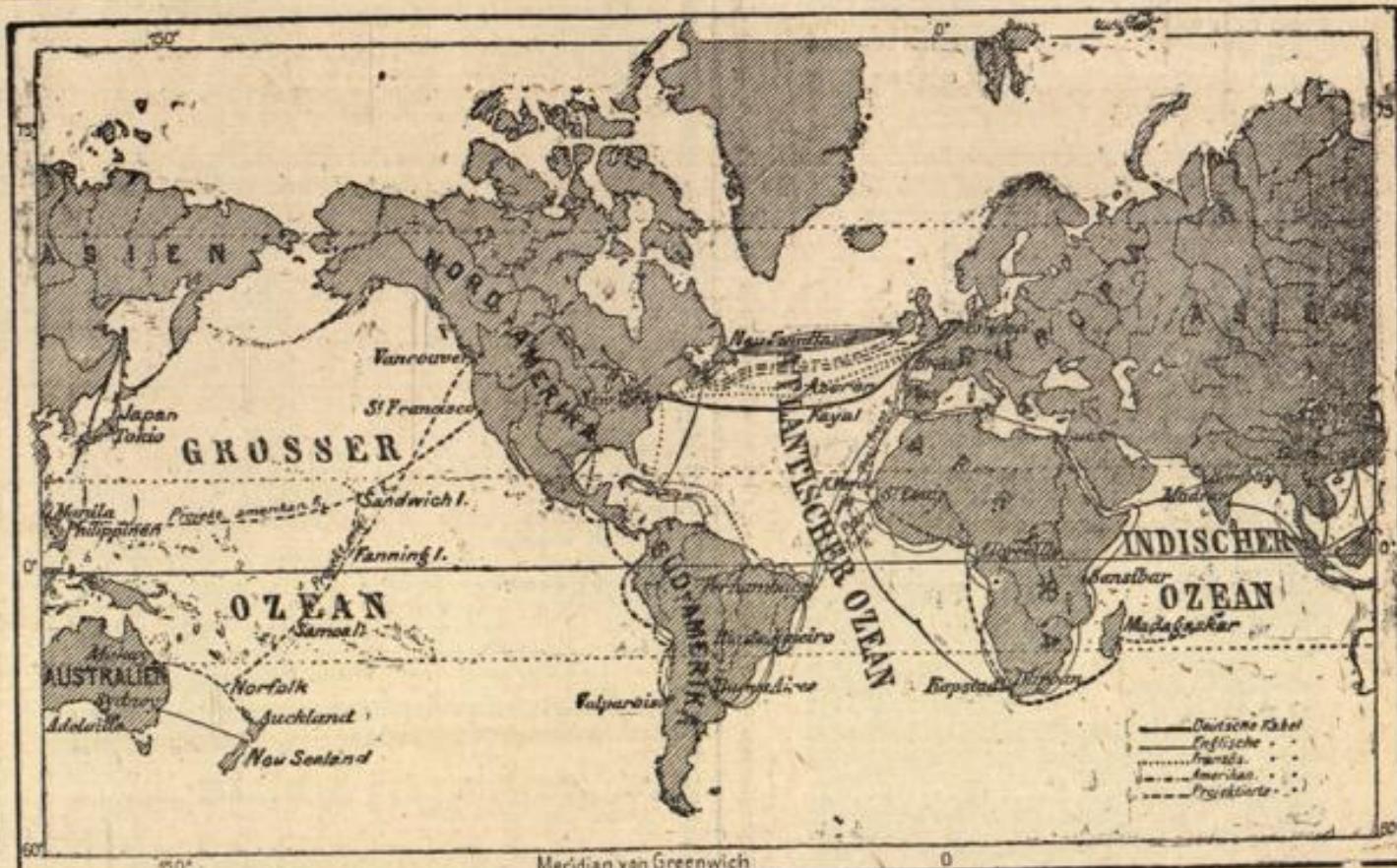
XVI. Jahrgang.

## Die deutsche Kabellienien.

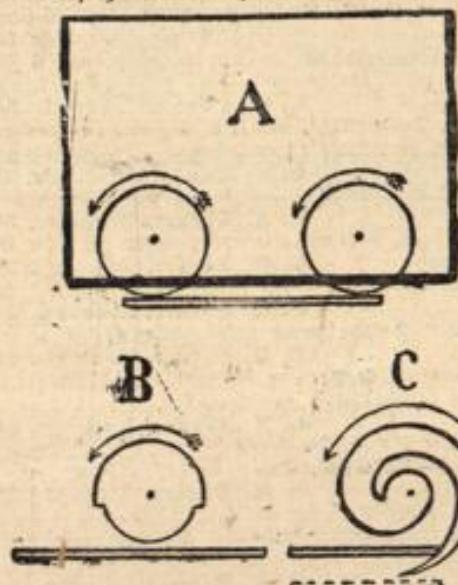
Während der chinesischen Wirren und nicht minder während gewisser Stadien des südafrikanischen Krieges (Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die Engländer wegen angeblichen Führers von Kriegscontrebande) ist es ein sehr mißlicher Umstand für uns gewesen, daß die großen Kabellienien, welche auf dem Grunde des Weltmeeres verlegt sind, in englischen Händen sich befinden.

Ahnlich liegen die Dinge bezüglich unserer telegraphischen Verbindung mit unseren Schutzbütteln. Überall dominiert Old-England. Wie mißlich das auf die Dauer ist zu erwarten, werden muß, liegt auf der Hand. Es sind zwar, nachdem deutsches der Kabeldampfer „Podbielski“ ausgesandt war, in Bezug auf die Verlegung deutscher Kabel hinsichtlich der allmählichen Herbeiführung der Unabhängigkeit unseres Verkehrs von den Engländern Fortschritte gemacht worden, aber gut Ding will Weile haben und zur Kabellegung gehört nicht nur Geduld, sondern auch viel — sehr viel Geld neben der Gründlichkeit deutschen Unternehmungsgeistes, der sich hoffentlich recht bald noch weiter siegreich balzen wird, als es die vorstehende Karte einstweilen zeigt, denn „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser!“ Dazu gehört aber auch die Unabhängigkeit nach allen Seiten.

Wie es mit den fremden Kabelverbindungen beschaffen ist, lehrt ein Blick auf die Karte. Es bleibt noch viel für uns zu thun!



## Elektrische Briefstempelmaschine.



Die beistehende Abbildung betrifft die im Berliner Briefpostamt 3. St. in Funktion befindliche elektrische Briefstempel-Maschine, die bis 600 Stück in der Minute stempeln soll, so daß neben größter Schnelligkeit eine bedeutende finanzielle Ersparnis sich ergiebt, denn ein Unterbeamter kann höchstens 90 Stück pro Minute stampeln, ältere Maschinen höchstens 140. Die neue Maschine zeigt den Saugapparat A, der jeden einzelnen Brief anhängt und weiter schiebt, die sich ununterbrochen drehende Stempelscheibe B und eine sich drehende Schnede C, welche jeden gestempelten Brief vor den vorher gestempelten aufstellt. Das ist originell.

## Aus aller Welt.

**Nicht explodierte Granate.** Auf dem Schießplatz bei Meilà waren Mauern beschäftigt, Granaten, die nicht explodiert waren, aus dem Lehm Boden auszugraben, als eine Granate platze. Vier Männer wurden getötet, sieben Männer verwundet. Alle wurden gräßlich verstümmelt. Erst Tage zuvor war in einem ähnlichen Halle ein Mauere getötet. Während die Leichen und Verwundeten nach dem Sturz gebracht wurden, waren bereits wieder Mauern an der Arbeit, Granaten auszugraben, um sie zu öffnen und sich des Pulvers zu bemächtigen.

**Hungerdroth in China.** Es sind in Kiangsu 300 000 Personen, in Nanchwei 600 000 Personen dem Verbürgern nahe. In Kiangsi soll die Lage noch schlimmer sein. Der Unterstützungs fonds ist unbedeutend; die Fremden steuerten 1500 Pfund Sterling, die Chinesen 7500 Pfund bei.

## Locales.

Wiesbaden, 30. Oktober 1901.

**Strassenbahn.** Die Verwaltung der Wiesbadener Straßenbahn ist gegenwärtig mit Anbringen von Schuh vorrichtungen, den sogenannten Fangnetzen, an den Motorwagen beschäftigt. Diese Vorrichtung besteht aus einem Brett, welches an der vorderen Buche des Wagens angebracht wird, und soll dazu dienen, Hunde vor Überfahren zu schützen. Bei einer drohenden Gefahr bedarf es nur eines Druckes des Wagenführers auf die Magnetbremse, wodurch das Fangnetz in Thätigkeit tritt. Das Brett wird durch eine Feder in Bewegung gelegt und der vor dem Wagen sich befindliche Gegenstand wird in die Höhe geschleudert und wird dann von dem Fangnetz aufgenommen. Diese Art Vorrichtung hat man in Berlin schon längere Zeit und soll sich sehr gut bewährt haben. Sehr erwünscht wäre es, daß diese Vorrichtung, welche bisher nur das Überfahren von Hunden verhinderte, bald eine Verbesserung erfahren möchte.

damit auch künftig in Gefahr kommende Straßenvaganten vor dem Überfahren geschützt werden.

**Sonntagskarten nach Frankfurt a. M.** Zu dem von uns wiedergegebenen Bescheide der Direktion Mainz an die dortige Handelskammer wegen der Sonntagskarten Mainz-Frankfurt a. M. schreibt man aus Mainz einem Frankfurter Blatte, der Bescheid habe in den Kreisen der Mainzer Bürgerschaft Verstimmung hervorgerufen, da durch den Fortfall der Sonntagskarten der Besuch von Frankfurt an Sonntagen nicht unwe sentlich eingeschränkt wird. Für eine große Anzahl der Sonntagsfahrgäste ist es keineswegs einerlei, ob sie die volle Fahrkarte oder nur die Sonntagsfahrtkarte zu bezahlen haben. Das Eisenbahndirektorium in Berlin hat seinerzeit erklärt, daß die Einschränkung der Sonntagsfahrtkarten nur solche Strecken treffen soll, die keine starke Frequenz aufweisen, und zwar wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß dies da der Fall sein soll, wo es weniger als 300 Fahrkarten im Jahr gelöst würden. Diese ministerielle Mittheilung unterscheidet sich doch wesentlich von dem, was die Eisenbahndirektion Mainz der Handelskammer als die Ursache der Nichtwiedereinführung über die Sonntagsfahrtkarten Mainz-Frankfurt mitgetheilt hat. Die Handelskammer hat beschlossen, sich nicht mit der Antwort des Eisenbahndirektion Mainz zu begnügen, sie wird weitere Schritte thun, um so mehr, als die seinerzeit festgesetzten Vertragsbestimmungen bei dem Übergang der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn an die preußisch-hessische Eisenbahnsgemeinschaft die Sonntagsfahrtkarten unzweifelhaft gewährleisteten.

## Briefkästen.

**Invaliden.** Sie fragen: 1) Ich bin als dauernd halbinvalid von dem Regimente 27 entlassen und bekomme eine Pension von M. 6 pro Monat. Kann ich nicht die Pension in einen Civilversorgungsschein umwandeln lassen? — Antwort: Nein. Den Civilversorgungsschein erhalten nur dauernd Gang-Invaliden.

2) Steht mir keine höhere Pension als dauernd Halbinvalid zu? — Nein. Eine Erhöhung der Pension könnte unter Umständen eintreten, wenn der Invaliden nachzuweisen vermag, daß sich das im Dienst entstandene Leiden derart verschlimmert hat, daß er über die anerkannte Invalidität hinaus erwerbsunfähig geworden ist. Gefüche in einem solchen Hause sind beim Bezirks-Commando anzufragen, wo auch ärztlicherseits die nothwendigen Feststellungen gemacht werden.

3) Glauben Sie, daß ich auch ohne den Civilversorgungsschein eine Staatsstelle, z. B. als Gerichtsvollzieher oder höherer Postbeamter etc. erhalten kann, und was würden Sie mir empfehlen können? — Nein.

4) Werden eben nicht noch Schreiber bei dem Wiesbadener Amtsgericht zur Anfertigung des Grundbuchs angenommen? — Nein, nicht in Wiesbaden, wohl aber unseres Wissens bei den Amtsgerichten in Uingen, Idstein, Camberg. (Siehe Bacanzliste für Militär-Anwälte.) Melden sich keine Civilversorgungsberechtigte, dann sind die Amtsgerichte befugt, auch Nichtversorgungsberechtigte anzunehmen. In diesen Fällen können diese nicht mehr entlassen werden, auch wenn sich später Civilversorgungsberechtigte melden.

5) Puhdibill. Ihr Inferat wurde nicht aufgenommen, um den betr. Geschäftsmann nicht zu beleidigen. Ihre Briefmarken können Sie in unserer Expedition wieder in Empfang nehmen.

6) T. h. i. t. Wenden Sie sich an einen Spezialarzt für Halskrankheiten, deren es hier mehrere gibt.

7) G. D. Destilliertes Wasser wird auf folgende Weise bereitet: Man bringt gewöhnliches Leitungswasser, Aqua communis zum Sieden und leitet die Dämpfe in ein geschlossenes, von Kühlsubstanz — in den meisten Fällen wendet man kaltes Wasser an — umgebenes Gefäß. Die Dämpfe werden naturgemäß verdichtet und bilden so destilliertes Wasser.

Nach hier. Wenden Sie sich an den Norddeutschen Lloyd (Vertreter: A. Chr. Glüdlich, Wilhelmstraße), wo Sie die gewünschte Auskunft erhalten.

8. G. in B. 1) Ein selbstgeführtes Testament (Dokument und Unterschrift ist nicht zu verlesen) ist auch ohne notarielle Beglaubigung gültig. 2) Nicht die Stiefgeschwister, sondern die Geschwisterkinder der rechten Eltern sind die Erben.

## Schwarze Seiden-

Stoffe in unvergleichlicher Auswahl mit Garantiechein für gutes Tressen, als auch das Neueste in weißen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigen Groß-Preisen meter- und rohewise an Private porto- u. zollfrei. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franco. Doppel. Briefporto nach d. Schweiz.

Seidentoff-Fabrik-Union  
Adolf Grieder & Cie. Zürich (Schweiz).  
Rgl. Postlieferant. 5191

Als wirksamstes und dabei unschädlichstes Mittel empfehlen die ersten medicinischen Autoritäten:  
**Gicht**  
77910  
**Sidonol** (chinasaurae Piperazin)  
Käuflich in den Apotheken.  
Vereinigte Chemische Werke A. G. Charlottenburg.

## Unser Papa

sagt, es gibt kein besseres Mittel, als Skafers austral. Eucalyptus-Öl, wenn er an Asthma und Rheumatismus leidet.

## Unsere Mama

nimmt dies Hausmittel, wenn sie Migräne, Magenschmerz oder Influenza hat, und hilft es immer bei Husten oder Zahnschmerzen. Flasche M. 2. — u. M. 1. — in den meisten Drogerien käuflich. — Bei Apoth. Otto Siebert, Drogerie, Markt.

Es hat gewiß seine Verteilung, große Versammlungsräume, Salons etc. mit Gasöllicht, elektrischem Licht oder dergl. zu erleuchten. Ein Anderes ist es hinsichtlich der Wohnräume. — Wie gemütlich ist es in unserem trauten Heim bei der brennenden Petroleumlampe, wenn wir die Gewissheit haben, daß durch dieselbe Feuerlei Unqual angeregt werden kann. Lassen wir doch fortwährend in den Zeitungen von Personen- und Sachbeschädigungen, welche durch Explosionsfolger Vampen verursacht wurden. Es kommt also darauf an, ein Öl zu brennen, welches frei von diesen gefährlichen Eigenschaften ist. Als solches können wir das seit vielen Jahren rühmlich bekannte Kaiseröl (nichtexplosives Petroleum) aus der Petroleumraffinerie vom Aug. Körff in Bremer bezeichnen. Das Kaiseröl hat einen so hohen Entflammungspunkt, daß, wie unzählige Versuche ergeben haben, eine mit demselben gefüllte Lampe beim Unfallen verlöscht, indem das ausfließende Öl die Flamme erstickt, daher viele große Fabriken in ihren Arbeitsräumen nur Kaiseröl brennen, wie denn auch viele Sicherheitsfirma daselbe als Leuchtmittelmaterial ausdrücklich vorschreiben. — Weitere Vorteile des Kaiseröls im Vergleich gegen gewöhnliches Petroleum sind die wasserhelle Farbe und der Geruch, welcher kaum noch an Petroleum erinnert und, sofern es leicht, das sogenannte Brennen; auch möge nicht unerwähnt bleiben, daß sich das Kaiseröl ebenso vorzüglich für Kochmaschinen wie für Vampen bewährt hat.

**Patente etc.** erwirkt  
Ernst Franke, Civ.-Ing.  
Bahnhofstr. 16

# Amts-Blatt

Erscheint täglich. der Stadt Wiesbaden. Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden,  
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 255.

Donnerstag, den 31. Oktober 1901.

XVI. Jahrgang

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Nach § 1 der hiesigen Hundesteueroordnung ist für jeden Hund, welcher in dem Stadtbezirk Wiesbaden länger als 3 Wochen im Steuerjahre gehalten wird, eine Jahressteuer von 20 Mark und wenn der Hund eine Schulterhöhe von mehr als 50 em hat, eine solche von 30 M. zur Steuerkasse zu entrichten.

Hiernach werden die Besitzer von Hunden und ganz besonders diejenigen, welche im Laufe dieses Jahres hier zugezogen sind und die Hundesteuer bis jetzt noch nicht gezahlt haben, zur Anmeldung der Hunde und zur Zahlung der Hundesteuer aufgefordert. Wer dieser Verpflichtung nicht nachkommt, verfällt in eine Ordnungsstrafe bis zu 30 Mark.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1901.

Der Magistrat:  
In Vertr.: Hess.

7689

### Bekanntmachung

Von dem zwischen der 2. Gewann „Dreiweiden“ und den Distrikten „Dogheimerpfad“ und „Philguswies“ belegenen Feldwege Nr. 9094 und 6002 des Lagerbuchs, soll der auf dem Plane mit brauner Farbe bezeichnete Theil, bis zur Einmündung in die Bertramstraße, eingezogen und durch den mit blauer Farbe bezeichneten Theil ersetzt werden.

Dies Vorhaben wird gemäß der Vorschrift im § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit dem Be-merken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen gegen die Einziehung innerhalb einer mit dem 18. d. Wts. beginnenden Frist von 4 Wochen bei dem Magistrat hier schriftlich vorzubringen oder zum Protokoll zu erklären sind.

Der Plan liegt im Rathause auf Zimmer 51 während der Vormittagsdienststunden zur Einsicht aus.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1901.

Der Oberbürgermeister.  
In Vertr.: Körner.

7581

## Stadt. Volksskindergarten (Thunes-Stiftung).

Für den Volksskindergarten sollen Hospitantinnen angenommen werden, welche eine auf alle Theile des Dienstes sich erstreckende Ausbildung erhalten, so daß sie in die Lage kommen, sich später als Kindergärtnerinnen im Familien ihren Unterhalt zu verschaffen.

Bergütung wird nicht gewährt.

Anmeldungen werden im Rathause, Zimmer No. 12, Vormittags zwischen 9 u. 12 Uhr, entgegengenommen.  
Wiesbaden, den 7. August 1901.

4692

Der Magistrat.



## Donnerstag, den 31. October d. J., Vormittags 10 Uhr,

wollen die Erben des verstorbenen Rentners Christian Kunz von hier die nachfolgend beschriebenen Immobilien, als:

1. Ein zweistödiges Wohnhaus nebst Nebengebäuden, belegen an der Friedrichstraße Nr. 6, zwischen Leonhard Kurz und Wilhelm Michel, mit 6 ar 45,75 qm Hofraum und Gebäudefläche.
2. Lagerb. Nr. 5151 Ader „Schiersteinerlach“, 4 Gew., zwischen Christian Kunz und dem Eisenbahnfiskus, mit 18 ar 37,75 qm Flächengehalt,
3. Lagerbuch Nr. 5152 Ader „Schiersteinerlach“, 4 Gew., zwischen Christian Kunz und Daniel Kraft Ww. mit 10 ar 98,25 qm Flächengehalt,
4. Lagerb. Nr. 4029 Ader „Zweibörn“, 4. Gew., zwischen Karl Witt und der evangelischen Kirchengemeinde mit 16 ar 57,50 qm Flächengehalt,
5. Lagerbuch Nr. 4095 Ader „Gerstengewann“, 2. Gew., zwischen Georg Thon und Theodor Schweigguth mit 17 ar 57,50 qm Flächengehalt,
6. Lagerb. Nr. 4112 Ader „Gerstengewann“. 3. Gew., zwischen Ferdinand Reinhard Faust und Wilhelm Kimmel, mit 17 ar 74,25 qm Flächengehalt,
7. Lagerb. Nr. 3263 Ader „Langels-Weinberg“, 1. Gew., zwischen der Stadt Wiesbaden und Heinrich Weil mit 41 ar 62 qm Flächengehalt und
8. Lagerb. Nr. 6395 Ader „Wellritz“, 4. Gew., zwischen Johann Sarg Wittwe und Geschwister Müller mit 11 ar 86,50 qm Flächengehalt

in dem Rathause hier, Zimmer Nr. 55, abtheilungshalber freiwillig zum zweiten und letztenmale versteigern lassen.

Wiesbaden, den 25. October 1901.

7794

Der Oberbürgermeister:  
J. B.: Körner.

## Bekanntmachung

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6 liefern wir frei ins Haus:

**Niefern-Azünbehölz,**  
geschnitten und fein gespalten, per Centner M. 2.60.

**Gemischtes Azünbehölz,**  
geschnitten und gespalten, per Centner M. 2.20.

Bestellungen werden im Rathause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

Wiesbaden, den 1. August 1901.

4489

Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

**Auswärts wohnhafte Familien, welche bereit sind erwerbsunfähige Personen auf unsere Kosten in Pflege zu nehmen, werden ersucht, ihre Meldungen unter Angabe ihrer Bedürfnisse und Beisigung einer Bescheinigung der Bürgermeisterei über ihre Qualifikation als Pfleger alsbald einzusenden.**

Wiesbaden, den 3. August 1901.

4570

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

#### Bekanntmachung.

Durch das erfolgte Ableben des Stadtverordneten, Landwirths Wintermeyer zu Wiesbaden ist das diesem von dem II. Wahlkreise des hiesigen Regierungsbezirks übertragene Mandat als Reichstagsabgeordneter erloschen und ist zufolge Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 5. d. Mts. die Vornahme der dadurch erforderlich gewordenen Ersatzwahl angeordnet.

Ich habe daher auf Grund der Bestimmungen in den §§ 24 und 36 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 den Königlichen Polizei-Präsidenten, Prinzen von Ratibor hier selbst zum Wahl-Kommissar für den aus den vormaligen Amtsherrn Wehen, Langenschwalbach, Nüdesheim, Eltville, Wiesbaden bestehenden, vorbezeichneten Wahlkreis ernannt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1901.

Der Königl. Regierungs-Präsident.

In Vertr.: Bafe.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 8 und 15 des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 (B. G. Bl. S. 145) und des § 2 des dazu ergangenen Wahl-Reglements vom 28. Mai 1870 wird zufolge Anordnung des Herrn Ministers des Innern vom 5. d. M. der Tag an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu der in dem II. Wahlkreise des hiesigen Regierungsbezirks erforderlich gewordenen Ersatzwahl für den verstorbenen Reichstags-Abgeordneten, Stadtverordneten, Landwirth Wintermeyer zu Wiesbaden zu beginnen hat, auf den **31. Oktober d. J.** festgesetzt.

Gleichzeitig wird die Vornahme der Wahl des Reichstags-Abgeordneten für den vorbezeichneten, aus den vormaligen Amtsherrn Wehen, Langenschwalbach, Nüdesheim, Eltville, Wiesbaden und der Stadt Wiesbaden bestehenden Wahlkreis auf den **30. November d. J.** nach Maßgabe der Bestimmung in den §§ 9 und 34 des Wahlreglements anberaumt.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1901.

Der Königl. Regierungs-Präsident.

J. B.: Bafe.

Nachdem das Mitglied des Hauses der Abgeordneten Stadtverordneter Landwirth Wintermeyer zu Wiesbaden gestorben ist, soll zufolge Anordnung des Herrn Ministers des Innern vom 5. Oktober d. J. in dem 9. Wahlbezirk des hiesigen Regierungsbezirks (Stadtkreis Wiesbaden und Untertaunuskreis) eine Ersatzwahl für das Haus der Abgeordneten stattfinden.

Zu diesem Zwecke habe ich auf Grund des § 26 der Verordnung vom 30. Mai 1846 (G.-S. S. 205) sowie des § 23 des Reglements vom 18. September 1893 zu der genannten Verordnung (Meg.-Amtsblatt S. 893) den Königlichen Polizei-Präsidenten Prinzen von Ratibor zu Wiesbaden zum Wahlkommissar ernannt.

Die Neuwahl der Wahlmänner an Stelle der seit der letzten regelmäßigen Landtagswahl durch Tod oder Verzichen aus dem Urwahlbezirk oder auf sonstige Weise ausgeschiedenen Wahlmänner wird auf den 7. Dezember d. J. und die Ersatzwahl des Abgeordneten auf den 14. Dezember anberaumt.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1901

Der Königl. Regierungs-Präsident.

J. B.: Bafe.

Vorstehende Bekanntmachungen werden mit dem Be- merken veröffentlicht, daß die Wahllisten für den Reichstag vom 31. Oktober bis inel. 7. November cr., also 8 Tage lang, in dem Rathause Zimmer Nr. 6 zu Ledermanns Einsicht ausgelegt werden. Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb 8 Tagen nach dem Beginn der Auslegung bei dem Magistrat schriftlich anzeigen oder in dem oben bezeichneten Zimmer zu Protokoll geben, und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorität beruhen, zugleich beibringen.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1901.

Der Magistrat:

7748

In Vertr.: Hess.

#### Berdingung.

Für den Neubau der Kurhausgärtnerei im Distrikt Aufkamm soll die Ausführung

a. der Erdarbeiten — Loos I —

b. " Maurer- und Asphaltierarbeiten — Loos II — im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden. Berdingungsunterlagen können, soweit der Vorraum reicht, Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathause, Zimmer Nr. 41, gegen Zahlung von 50 Pf. für Loos I und 1 M. 50 Pf. für Loos II bezogen werden.

Auswärtige Submittenten wollen den obigen Betrag bestellgeldfrei an unseren Technischen Sekretär Andress — Rathaus hier — einenden.

Beschlossene und mit der Aufschrift „H. A. 43 Loos . . .“ versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 4. November 1901, Vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Loos-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbietern.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1901.

7630

Stadtbaamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer, Königl. Baurath.

#### Berdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Gutswässerungs- und Wasserleitung-Anlage für den Erweiterungsbau der Mittelschule an der Luisenstraße sollen verdungen werden.

Zeichnungen und Berdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden von 9—12 Uhr im Rathause, Zimmer Nr. 7a, eingesehen, die Berdingungsunterlagen von Zimmer Nr. 57 gegen Zahlung von 1 M. bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens

Dienstag, den 12. November 1901,

Vormittags 11 Uhr,

einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1901.

Stadtbaamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

7664 Kreusch.

#### Bekanntmachung.

Die Herstellung und Lieferung von eisernen Gittern und Thüren für die Gasfabrik an der Mainzer Landstraße soll verdungen werden.

Hierauf bezügliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Mittwoch, den 6. November Vormittags 12 Uhr bei der Direktion Marktstraße Nr. 16 Zimmer Nr. 6 einzureichen.

Die der Vergabeung zu Grunde gelegten Bedingungen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden auf dem Neubau-Bureau der Gasfabrik eingesehen und die zu verwendenden Angebotsformulare dar selbst in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 28. Oktober 1901.

Der Direktor

der städt. Wasser, Gas- und Electricitätswerke

7864

J. B.: Schwegler.



## Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 3. November 1. J. findet das 50-jährige Jubiläum der Feuerwehr zu Biebrich a. Rh. statt. Die hiesigen Kameraden, die sich dabei beteiligen, wollen sich an genanntem Tage, Mittags 1 $\frac{1}{4}$  Uhr, in Uniform und Helm, an der Ecke der Adolfsstraße (Landesdirektions-Gebäude) einfinden.

Wiesbaden, den 30. Oktober 1901.

Der Branddirektor:  
Scheuer.

7935



Donnerstag, den 31. Oktober 1901.

## Abonnements - Konzerte des städtischen Kur-Orchesters

Nachm. 4 Uhr:  
unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors  
Herrn Louis Lüstner.

1. Feierlicher Marsch aus „Die Ruinen von Athen“
  2. Ouverture zu „Si j'étais roi“
  3. Cavatine aus „Faust“
  4. Zwei Charakterstücke aus „Aller Herren Länder“, a) Polnisch, b) Deutsch
  5. Ouverture zu „Die Zauberflöte“
  6. Harfen-Arie aus „Esther“ (Solo-Violine: Herr Konzertmeister Irmer)
  7. Konzert-Walzer
  8. Fantasie aus „Carmen“
- Beethoven.  
Adam.  
Gounod.  
Moszkowski.  
Mozart.  
Händel.  
B. Godard.  
Bizet.

Abends 8 Uhr:  
unter Leitung des Konzertmeisters: Herrn Hermann Irmer.

1. Ouverture zu „Indigo“
2. Melodie
3. a) Entr'acte aus „La colombe“  
b) Serenade
4. Coquetterie' Walzer
5. II. Finale aus „Fidelio“
6. Ouverture zu „Mignon“
7. Musikalisches Füllhorn, Potpourri
8. Italienischer Volkslieder-Marsch

Joh. Strauss.  
Rubinstein.  
Gounod.  
Waldeufel.  
Beethoven.  
Thomas.  
Král.  
Stasny.

Sonntag, den 3. November 1901, Abends 8 Uhr:

## VORTRAG

des Herrn

Karl Ferdinand Reichsritter von Vincenti,  
Redakteur der „Neuen Freien Presse“ in Wien.

Thema:

## „Am Hofe der Sultane.“

### Eintrittspreise:

„nummierter Platz: 2 Mk; nichtnummierter Platz: 1.50 Mk.  
Billets (nichtnummierter) für Schüler und Schülerinnen hies.  
höherer Lehranstalten und Pensionate: 1 Mk.  
Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.  
Städtische Kur-Verwaltung.

## Kurhaus zu Wiesbaden.

Cyklus von 12 Konzerten unter Mitwirkung hervorragender Künstler.

Dienstag, den 5. November 1901, Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:

## II. Konzert.

Leitung: Herr Louis Lüstner, Städtischer Kapellmeister und Königlicher Musikdirektor.

Solistin: Frau Erika Wedekind (Koloratur), Königl. und Grossherzogl. Kammersängerin, Königl. Hofopernsängerin aus Dresden.

Orchester: Verstärktes Kur-Orchester.

Eintrittspreise: I. nummierter Platz: 5 Mk.; II. nummierter Platz: 4 Mk.; Gallerie vom Portal rechts: 2 Mk. 50 Pf.; Gallerie links: 2 Mk.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.

Abonnements-Preis für die 12 Cyklus-Konzerte:

I. nummierter Platz: 42 Mk. — II. nummierter Platz: 30 Mk.  
Städtische Kur-Verwaltung

## Fremden-Verzeichniss

vom 30. Oktober 1901 (aus amtlicher Quelle.)

|   |                      |
|---|----------------------|
| Adler, Langgasse 32.                          | Golden Kreuz         |
| Corssen m. Fr. Bremen                         | Spiegelgasse 10.     |
| van Hoff Berlin                               |                      |
| Machener Hilehenbach                          |                      |
| Weil  |                      |
| Aegir, Thelemannstr. 5.                       | Krone, Langgasse 36. |
| Beker Elberfeld                               | Bornemann Frankfurt  |
| Hotel Bellevue, Wilhelmstrasse 30.            |                      |
| Se. Excell. v. Siebert m. Fam. Josephstadt    |                      |
| Gasthof z. Stadt Biebrich, Albrechtstrasse 9. |                      |
| Bachmann Darmstadt                            |                      |
| Burckhardt München                            |                      |
| Weyach Erfurt                                 |                      |
| Mückel, Kfm. Frankfurt                        |                      |
| Deller m. T. St. Johann                       |                      |
| Mayer Klingelbach                             |                      |
| Block, Wilhelmstr. 54.                        |                      |
| Henschel m. Fr. Riesa                         |                      |
| Einhorn, Marktstrasse 30.                     |                      |
| Scholle, Kfm. Herford                         |                      |
| Heinrich, Kfm. Glashütte                      |                      |
| Hees m. T. Mainz                              |                      |
| Schaffner, Kfm. Krefeld                       |                      |
| Schürmann, Kfm. Frankfurt                     |                      |
| Eisenbahn-Hotel, Rheinstrasse 17.             |                      |
| Flohr Frankfurt                               |                      |
| Wachter, Kfm. Konstanz                        |                      |
| Bremer Königsberg                             |                      |
| Holland, Kfm. Heidelberg                      |                      |
| Erbprinz, Mauritiusplatz.                     |                      |
| Giebel, Kfm. Hadamar                          |                      |
| Keller m. Fr. Frankfurt                       |                      |
| Schuster, Kfm. Höchst                         |                      |
| Hotel Fuhr, Geisbergstrasse 3                 |                      |
| Tünnesmann, Kfm. Düsseldorf                   |                      |
| Necker m. Fr. Stuttgart                       |                      |
| Hartwig, Fr. Marburg                          |                      |
| Grüner Wald Marktstrasse.                     |                      |
| Bubenberger, Kfm. Hanau                       |                      |
| Kitz, Kfm. Frankfurt                          |                      |
| Giers, Kfm. Brühl                             |                      |
| Vanderstein, Kfm. Köln                        |                      |
| Schmidt, Kfm. Frankfurt                       |                      |
| Rosa, m. Fr. Halle                            |                      |
| Heymann, Kfm. Berlin                          |                      |
| Kirchberger, Kfm. Frankfurt                   |                      |
| Böhm, Kfm. Berlin                             |                      |
| Hamburger, Kfm. Frankfurt                     |                      |
| Sonntag, Kfm. Grünau                          |                      |
| Happel, Schillerplatz                         |                      |
| Wentzel, Fr. m. T. Prag                       |                      |
| Brodessa, Kfm. Koblenz                        |                      |
| Ganz, Kfm. Darmstadt                          |                      |
| Emmerling m. Brud. Kassel                     |                      |
| Schalk m. Fr. Leipzig                         |                      |
| Hotel Hohenzollern, Paulinenstrasse 10.       |                      |
| Lewenstam, Dr. Zawierze                       |                      |
| Kaiserhof (Augusta-Victoria Bad)              |                      |
| Frankfurterstr. 17.                           |                      |
| Darboven, Kfm. Hamburg                        |                      |
| Schoenick Shanghai                            |                      |
| Burmester Berlin                              |                      |
| Leonard Helsingfors                           |                      |
| Kinck, Fr. Godramstein                        |                      |
| Happel, Dr. med. Darmstadt                    |                      |
| Karpfen, Delaspéestr. 4.                      |                      |
| Gallmann m. Fr. Mannheim                      |                      |
| Hildebrand München                            |                      |
| Schneider m. Fr. Barmen                       |                      |
| Gans, Kfm. Berlin                             |                      |
| Pitsch, Kfm. Köln                             |                      |

|                                     |                      |  |                      |                  |
|-------------------------------------|----------------------|--|----------------------|------------------|
| <b>Taunus-Hotel</b> , Rheinstr. 19. | <b>Bachem</b> m. Fr. | <b>Bon</b> Bonn                          | <b>Herbst</b> , Kfm. | <b>Hamburg</b>   |
| <b>Jaboby</b> , Kfm.                | <b>B.-Baden</b>      | <b>Laux</b>                              | <b>Pforzheim</b>     | <b>Pforzheim</b> |
| <b>Wenzel</b> m. Fam.               | <b>Polle</b>         | <b>Gueffroy</b>                          | <b>Hanau</b>         | <b>Hanau</b>     |
| <b>Klugherz</b> , Rent.             | <b>Newyork</b>       | <b>Ramig</b> m. Fr.                      | <b>Treuen</b>        | <b>Treuen</b>    |
| <b>Deringer</b> , Fr.               | <b>Metz</b>          | <b>Manussi</b>                           | <b>Trier</b>         | <b>Trier</b>     |
| <b>Koenig</b> , Fr.                 | <b>Köln</b>          |  |                      |                  |
| <b>Gaedstein</b> , Kfm.             | <b>Düsseldorf</b>    | <b>Weins</b> , Bahnhofstr. 7.            |                      |                  |
| <b>Robertz</b> m. Fam.              | <b>Köln</b>          | <b>v. Malsen</b> , Frhr.                 | <b>München</b>       |                  |
| <b>Meyer</b> , Kfm.                 | <b>Kassel</b>        | <b>Eckhardt</b>                          | <b>Darmstadt</b>     |                  |
| <b>Victoria</b> , Wilhelmstr. 1.    | <b>Frankfurt</b>     | <b>König</b> , Dr. med.                  |                      |                  |
| <b>Becker</b>                       | <b>Berlin</b>        | <b>Ehrenfreund</b> , Kfm.                | <b>Dresden</b>       |                  |
| <b>Voss</b>                         | <b>Wreechow</b>      | <b>Hirsch</b> , Kfm.                     | <b>Koblenz</b>       |                  |
| <b>Tölke</b>                        |                      | <b>Wilhelma</b> ,<br>Sonnenbergerstr. 1. |                      |                  |
| <b>Vogel</b> , Rheinstr. 27.        |                      | <b>Simon</b>                             | <b>Berlin</b>        |                  |
| <b>Liebenthal</b> , Kfm.            | <b>Berlin</b>        | <b>d'Abling</b> de Giessenburg, Fr.      |                      |                  |
|                                     |                      |  | <b>Haag</b>          |                  |

### Berabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die vor Jahren nach dem Vorbilde anderer Städte auf Anregung eines Menschenfreundes zum erstenmale eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seither der Zustimmung und werthätigen Unterstützung weiter Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß der erprobte Wohlthätigkeitsinn unserer Mitbürger sich auch in diesem Winter bewähren wird, indem sie uns die Mittel zufließen lassen, welche uns in den Stand setzen, jenen armen Kindern, welche zu Hause Morgens ehe sie in die Schule gehen, nur ein Stück trockenes Brod, ja mitunter nicht einmal dies erhalten, in der Schule einen Teller Hafergrütz-Suppe und Brod geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten durchschnittlich täglich 500 von den Herren Rektoren ausgesuchte Kinder während der kältesten Zeit des Winters gefeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug nahezu 37 000.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt und von den Ärzten und Lehrern gehört hat, welch' günstiger Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Wir haben daher das Vertrauen, daß wir durch milde Gaben — auch die kleinste wird dankbar entgegengenommen — in die Lage gesetzt werden, auch in diesem Jahre dem Bedürfnis zu genügen.

Über die eingegangenen Beträge wird öffentlich quittirt werden.

Gaben nehmen entgegen die Mitglieder der Armentdepuration:

Herr Stadtrath Justizrat Dr. Vergas, Luisenstraße 20,  
Herr Stadtverordneter Dr. med. Cunz, Al. Burgstraße 9,  
Herr Stadtverordneter Neefeli, Nerostraße 18,  
Herr Stadtverordneter Krekel, Dohheimerstraße 28,  
Herr Stadtverordneter Löw, Webergasse 48,  
Herr Bezirksvorsteher Margerite, Kaiser-Friedrich-Wing 106,  
Herr Bezirksvorsteher Jacobi, Bertramstraße 1,  
Herr Bezirksvorsteher Zollinger, Schwabacherstraße 25,  
Herr Bezirksvorsteher Berger Mauergasse 21,  
Herr Bezirksvorsteher Rumpf, Saalgasse 18,  
Herr Bezirksvorsteher E. Müller, Feldstraße 22,  
Herr Bezirksvorsteher St. Hoffmann, Philippssbergstr. 43,  
Herr Bezirksvorsteher Diehl, Emserstraße 73,  
sowie das städtische Armenbüreau, Rathaus Zimmer Nr. 12 und der Botenmeister, Rathaus, Zimmer 19.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt:

Herr Kaufmann Hoflieferant August Engel, Hauptgeschäft: Lausitzerstraße 14, Zweiggeschäft Wilhelmstr. 2,  
Herr Kaufmann Emil Heesir, Inhaber der Firma Karl Ader Nachfolger, Große Burgstraße 16,  
Herr Kaufmann A. Moillath, Michelsberg 14,  
Herr Kaufmann E. Schenck, Inhaber der Firma C. Koch, Ecke Michelsberg und Kirchgasse,  
Herr Kaufmann Wilhelm Unverzagt, Langgasse 30.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1901. 7543

Namens der städt. Armen-Deputation:

Mangold,  
Beigeordneter.

## Nichtamtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

#### über Abhaltung der Herbstkontrollversammlungen 1901

Bei Theilnahme an den Herbstkontrollversammlungen werden berufen:

- die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen,
- die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubt u. n.
- sämtliche Mannschaften der Reserve (mit Einschluß der Mannschaften der Reserve der Jägerklasse A aus den Jahresschäften 1889—1893),
- die Mannschaften der Land- und Seethehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1889 in den aktiven Dienst getreten sind.

Die Zeitweilig Ganz- und Halbinvaliden, sowie die dauernd Halbinvaliden und die nur Garnisonsdienstfähigen erscheinen mit ihren Jahresschäften.

Im Kreise Wiesbaden Land haben die Vorgenannten wie folgt zu erscheinen:

#### In Wiesbaden

auf dem oberen Hofe der Infanterieferne, Schwabacherstr., am Montag, den 4. November 1901, Vorm. 9½ Uhr die Mannschaften aus: Auringen, Brechenheim, Dohheim und Frauenstein;

am Montag, den 4. November 1901, Vorm. 11 Uhr die Mannschaften aus Bierstadt, Erbenheim und Igstadt;

am Montag, den 4. November 1901, Nachm. 3 Uhr die Mannschaften aus Georgenborn, Heschloch, Kloppenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg und Wildsachsen.

#### In Biebrich

##### (Unteroffizierschule)

am Dienstag, den 5. November 1901, Vorm. 9½ Uhr, diejenigen Mannschaften aus: Biebrich, welche den Jahresschäften 1894—1897 einschließlich angehören;

am Dienstag, den 5. November 1901, Vorm. 11 Uhr, die übrigen Mannschaften aus Biebrich und die Mannschaften aus Schierstein.

#### In Hochheim

##### (auf dem Schloßhof bei der Rath. Kirche)

am Mittwoch, den 6. November 1901, Vorm. 10 Uhr, die Mannschaften aus: Delfkenheim, Hochheim, Massenheim und Wallau.

#### In Flörsheim

##### (am Fährenplatz)

am Mittwoch, den 6. November 1901, Nachm. 1 Uhr, die Mannschaften aus Diedenbergen, Flörsheim, Eddersheim, Weilbach und Wicker.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

- daz. besondere Beorderung durch schriftlichen Befehl nicht erfolgt, sondern diese öffentliche Aufforderung der Beorderung gleich zu erachten ist;
- daz. jeder Kontrollpflichtige bestraft wird, welcher nicht erscheint;

Wer durch Krankheit oder durch sonstige besondere dringliche Verhältnisse am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Ge- such seinem Bezirksfeldwebel baldigst einzureichen. Die Entscheidung trifft das Bezirkskommando. Wer fortbleibt, ohne daß ihm die Genehmigung seines Gesuches zugegangen ist, macht sich strafbar.

- daz. Mannschaften bestraft werden, wenn sie zu einer anderen, wie befohlenen Kontrollversammlung erscheinen;
- daz. es verboten ist, Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzubringen;
- daz. jeder Mann seine Militärpapiere (Pass und Führungszeugnis) bei sich haben muß.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1901

Königliches Bezirkskommando.



Nr 42.

Donnerstag, den 31. Oktober 1901.

16. Jahrgang.

### Buller.

Die Buren lagen vor Ladysmith  
Und die Briten wehrten sich fest,  
Da heliographirte Buller hinein:  
„So übergebt doch das Nein!“

Er selber war mit Bergmännern bereit,  
Den Frieden zu schließen fogleich.  
Denn er kannte die Buren. Sie prügeln ihm  
Den Rücken mürbe und weich.

Nun hat man gestellt zur Disposition  
Den armen Buller — o je —  
Auch schimpft die Presse in höhnischem Ton  
Auf Buller, den Feldherrn z. D.

Und doch — wär' alles gekommen so,  
Wie Buller es wollte zur Zeit,  
Denn wäre zu Ende der blutige Krieg  
Und Englands Verlegenheit.

Viel Menschenleben wäre gespart,  
Gespart wär' unendlich viel Geld,  
Dann wär' nicht geworden zum Henkersknacht,  
Zum Mörder der Khakiheld.

Herr Buller erwarb nicht Ehre und Ruhm,  
Ihm hat kein Lorbeer gebührt.  
Doch was die Klügsten verstanden nicht,  
Das ahnte sein „kindlich“ Gemüth!“

(Nachdruck verboten.)

### Am Allerheiligenstag.

Von N. Krohnegg.

„Hast Du sehr viel zu thun?“ fragte meine Frau am Morgen des Allerheiligenstags.

„Eigentlich ja!“ erwiderte ich. „Aber womit kann ich Dir dienen?“

„Könntest nicht Du die Kränze besorgen?“

„Dazu fehlt es mir wirklich an Zeit, liebes Kind!“

„Ich las das liebe Kind aus dem Spiele!“ rief sie. „Es ist merkwürdig; von Dir kann man doch nie etwas haben! Ich

weiß nicht, wo mir heute der Kopf steht und Du sitzt gemüthlich an Deinem Schreibtisch, starrst in die Luft und rauchst.“  
„Ich denke eben nach!“

„Ah, wer weiß woran Du denkst! . . . Ich aber weiß wahrhaftig nicht, wo ich erst beginnen soll. Soll ich die Kränze anziehen, soll ich mich anziehen, soll ich kochen . . .“

„Weil wir gerade von den Kindern reden! Was geschieht mit der Minnerl?“ fragte ich.

„Die bleibt natürlich bei Dir zu Hause!“ entgegnete sie, „oder willst Du, daß ich das Wickleinkind auch noch mitnehmen soll? Geh' doch Du auf den Kirchhof! Du machst es Dir bequem zu Hause und ich muß mich in der Erntewahl herumdrängen! Das ist Dir aber noch nicht genug. Du willst auch noch, daß ich die Minnerl mitnehme. Uebrigens wird Dir die Kleine gar keine Scherereien machen, sie schläft ja gewöhnlich den ganzen Nachmittag.“

„Wenn sie aber nicht schläft?“

„Sie wird schlafen!“

„Also gut! Was aber, wenn sie Durst hat? Ich bin nicht in der Lage, das weißt Du, und das Dienstmädchen auch nicht!“

„Ich werde ihr, ehe ich fortgehe, zu trinken geben! Uebrigens steht draußen das Fläschchen! Das Dienstmädchen weiß schon Bescheid! Dreiviertel Milch, das andere russischen Thee!“

„Mit Rum?“

„Norr!“ schrie meine Frau. „Dir sieht es schon an: Ich, daß Du einem acht Monate alten Kinde Rum gibst.“

„Verzeih!, ich war ja noch nie Mütter! Uebrigens war es ja mir ein Scherz!“

„Mit solden Scherzen pflegst Du Dich über die Hauptfrage stets hinwegzuputzen!“

„Ich putze mich nie hinweg! Welches ist denn übrigens die in Rede stehende Hauptfrage?“

„Ah thu' nicht so, als ob Du nicht wüßtest, daß ich Dich gebeten habe, die Kränze zu besorgen!“

„Von Bitten war keine Rede, Du hast einfach gesagt, ob ich sie nicht besorgen könnte.“

„Ist das nicht genug? Soll ich vielleicht niederknien vor Dir?“

„Unsinn! Also ich soll die Kränze kaufen?“

„Ja, Du thätest mit einen großen Gefallen!“

„Also in Gottes Namen, ich will meine Arbeit zu richten

legen und Deinen Wunsch erfüllen, damit Du Kochen kannst! Was werden wir den Guten haben?"

"Du bist im Stande und begehrst heute auch noch Viehsspeise! Nein, das schlag' Dir nur aus dem Kopf, heute werden wir sehr einfach dinieren, Frankfurter und Erdäpfelkämmern!"

"Na, jetzt erlaube mir, die Würstel könnte doch auch die Marie sieden, während Du die Kränze kaufen gehst! Ich hätte wirklich noch viel Arbeit!"

Es ist nicht notwendig, weiter darüber zu reden, die Diskussion endete damit, daß ich Gut, Stock und Ueberzieher nahm, einen Käuz und die Ernährung mit bekam, bei dem Aufkauf von Kränzen ordentlich zu feilschen. Darn ging ich.

Eine Stunde später war ich wieder zu Hause, aber der Erfolg meiner Bemühungen schien ein sehr fragwürdiger. Der eine Kranz war nach der Meinung meiner Frau zu grün, der andere zu blau, der dritte zu roth, der vierte zu gelb und alle waren viel zu theuer.

"Wenn man die Narren auf den Markt schickt lösen die Krämer Geld", sagte meine Frau. Ich erwiderte darauf gar nichts, sondern begnügte mich damit, mich innerlich zu ärgern und insgeheim das Gelübde abzulegen, nie mehr einen Einkauf von Trauerkränzen zu besorgen.

"So theuer! So theuer!" rief sie wieder.

"Zu Pfingsten sind die Kränze allerdings billiger. Wahrs es übrigens so, wie unsere Nachbarn, die haben vor einigen Jahren einen großen, sehr schönen Kunstblumenkranz gekauft, den tragen sie zu Allerheiligen von einem Grab auf das andere, dann bringen sie ihn wieder nach Hause, legen ihn in die Schachtel und tragen ihn auf den Boden. Dadurch erspart man viel Geld und der Effekt ist ziemlich derselbe.

"Ist Dir vielleicht leid um das Geld, das der Kranz für meine Mutter kostet?"

"Gott bewahre! So roh ist kein Ehemann, daß er seiner Schwiegermutter nicht einmal einen Kranz gönnt. Das solltest Du wohl wissen!"

Zum Glück merkte meine Frau nicht, was ich eigentlich sagen wollte, sie begab sich in die Küche um zu kochen, wie sie das Sieden der Frankfurter und der Erdäpfel nannte.

Das bescheidene Maßl wurde diesmal schon um 11 Uhr eingenommen, dann kleidete sie die zwei Mädchen an, die mit auf den Friedhof mußten, damit sie „frühzeitig Pietät lernen“. Die kleinen waren aber garnicht in einer��artigen Stimmung, wenigstens wünschte die kleinere, die Ida, von mir zu wissen, ob sie auch Ringelspiel fahren würden. Ich erklärte ihr, und legte es ihr ans Herz, der Mutter gegenüber keine solche Frage zu thun.

Um halb zwei Uhr verließen die Frau und die beiden Mädchen das Haus. Ich blieb mit dem ältesten Knaben, der zu lernen hatte, mit dem jüngsten Mädchen, der Anna, und dem Dienstmädchen zu Hause. Der Knabe nahm ein Buch zur Hand und las. Minnerl, die ihren Durst für mindestens drei Wochen gelöscht haben mußte, schlief im Kinderwagen, das Dienstmädchen saß neben ihr und strickte. Es war so herrlich ruhig geworden in der Wohnung.

Draußen wanderten Tausende und Tausende mit Kränzen in allen Formen und Größen zu den Hügeln, unter denen ihre Lieben den letzten Schlaf thaten.

Ich setzte mich an den Schreibtisch, dehnte und reichte mich, zündete eine Zigarette an und machte mich an die Arbeit. Sie flog mir nur so von der Hand! Kein Wunder, es war ja so still, daß man hätte ein Mäuslein, ja vielleicht sogar eine Mücke laufen hören.

Do war s mir, als wenn im Nebenzimmer jemand wimmert. — Es war meine jüngste Tochter, die Minna. Trotz der Garantie ihrer Frau Mama, daß sie schlafen werde, suchte sie mit den Händchen in der Luft herum und suchte irgend etwas Imaginäres zu fassen. Das Dienstmädchen versuchte es vorerst mit einem Wiegenlied:

"Schloß, Kinderl' schlaf, . . ."

Dein Vater ist ein Graf . . ."

Trotz dieser Standeserhöhung wollte sich die Kleine nicht zufrieden geben, ja sie wimmerte noch ärger als zuvor. Sie wußte gegen die Aristokraten irgend ein Vorurtheil haben. Das Dienstmädchen hingegen meinte, sie habe weniger Vorurtheile als „Bauherrnweh.“

"Was macht man da?" fragte ich. Niemand wußte rechten Rath. Adolf, der sein Buch zur Seite gelegt hatte, schlug

Chokolade vor, das Dienstmädchen meinte, ein wenig Herniotogen wird gut thun. Sie trug es heran, aber das Kind ging nun vom Wimmern zu lautem Weinen über..

"Geben wir ihr etwas zu trinken", sagte ich.

"Ich glaub', sie hat eh z'viel trunken", sagte das Dienstmädchen.

"Ich warum nicht gar", schrie ich, schon etwas nervös, „das verstehen Sie nicht! Geben wir ihr nur etwas!"

Wir kochten gemeinsam etwas Milch ab, mengte sie mit Tee, füllten das Fläschchen, dann schob ich dem Kinde den Gummistopf zwischen die Lippen.

Die Kleine tat einen Zug, warf den Stopfen heraus und schrie gottähnlich. Es ging mir durch Mark und Bein.

"Wird mein Goldkindchen nicht ruhig sein?" fragte ich mit dem Aufgebot meiner ganzen Geduld. „Mama kommt gleich zu ihrem kleinen Mädchen. Du sollst schlafen, hat sie gesagt, ja schlafen sollst Du! . . . Trink' und schlaf!"

"Ach, ich weiß schon," sagte Marie, „das wird's sein." Sie öffnete die Polster, aber da war alles in Ordnung. Ich schnürte wieder den Bindel zu und wollte es neuerlich mit der Flasche versuchen, doch ich fand sie nicht mehr. Ich beschuldigte den Knaben, er habe sie versteckt, um sie dann hinzulutschen.

Er beteuerte seine Unschuld und meinte, die Schwester werde vielleicht Hunger haben.

"Glaubst Du alle Kinder sind so gefräsig wie Du?" rief ich zornig und froh, an irgend jemanden meine Wuth auslassen zu können, demolirte ich seine Trüse. Er heulte laut auf und lief davon.

Minnerl aber schrie, seit wir ihre Polster geöffnet hatten, noch mehr.

"Versuchen wir es doch mit fester Nahrung!" sagte ich, nachdem es vergeblich das Fläschchen gesucht. „Was gibt man in solchem Fall?"

"Griespappel!" erwiderte Marie.

"Gut, kochen wir Griespappel! Wie macht man des?" Das Dienstmädchen zuckte mit den Achseln.

"Adolf!" rief ich. „Weißt Du nicht, wie man ein Griespappel macht?"

"Nein!" entgegnete er.

"Du weißt auch gar nichts! Was lernt Ihr denn eigentlich in der Realschule? Du kannst nicht deutsch. Du kannst nicht französisch. Du kannst nicht Griespappel machen . . . Hast Du denn nie zugesehen, wenn die Mutter es gemacht hat?"

"Die Mutter jagt uns ja immer aus der Küche."

"Das ist unrecht!" dachte ich mir. Also woher ein Griespappel nehmen! Da fiel mir das Kochbuch ein. Vielleicht dort! Ich nahm es aus dem Kasten und suchte . . . Wohlseile Torte — — Milchbrod — — Chokoladenpudding — — Schinkensleckerl — — Himbeerschnitten — — Pariser Brotzettel — — Bischofsbrod — — Vandelnudelauflauf — —

"Glauben Sie nicht, daß es ein Vandelnudelauflauf auch thut?" fragte ich. „Es ist so einfach! Minim fünf Eddotter . . ."

"Wir haben keine Einer zu Hause!" sagte Marie.

"Holen Sie welche!"

"Es ist Sonntag!"

"Bekommt man keine Eier in der Apotheke?"

Sie lachte. Und ich war verzweifelt. Im ganzen Kochbuch kein Griespappel zu finden. Ich suchte nach irgend einem Rezept, zu dem man keine Eier braucht . . . Schweinefokotlettes . . . geröstete Leber . . . Und die Kleine schrie so erbärmlich, daß mir angst und bange wurde

"Ich weiß schon, was ihm fehlt", sagte ich. „Dauert Sie in ein Dienstvermittlungsbüreau", rief ich, „und bringen Sie eine Amme, aber rasch!"

Das Dienstmädchen lachte wieder und schüttete neuerdings die Sonntagsruhe vor.

Unsere Noth hatte den Höhepunkt erreicht. Das Kind war vom Schreien schon so heiser, daß es nur mehr krähte. Da klingelte es an der Thür. Es war meine Frau mit den anderen Kindern. Ich fiel ihr beinahe um den Hals! „Minna schreit, seitdem Du fort bist!" sagte ich. „Wir sind schon ganz verzweifelt! . . . Wie kocht man ein Griespappel?"

Die Frau antwortete nicht, sondern eilte zu dem Kinde,

überstüttete es mit tausend Rüßen und tausend Namen, dann zog sie sich mit ihm zurück.

Endlich verstumme das Kind. Ich warf mich erschöpft auf einen Divan. Nach einer Weile kam meine Frau wieder und sagte: „Doch Du es mir weißt, nächstes Jahr geht Du auf den Friedhof, Du bist doch rein zu nichts zu brauchen. Ihr habt dem Kind das heiße Fläschchen mit dem Tränkel eingebunden, das arme Herz hat ja Brandblasen.“

Darum also konnte ich das Fläschchen nirgends finden, obwohl ich die ganze Wohnung danach ausgesucht hatte. Ich schwieg zerfuscht. Meine Frau aber sprach noch lange davon. Sie sprach beim Abendessen vom Milchfläschchen, sie sprach noch dem Abendessen davon, und als ich einmal des Nachts erwachte, hörte ich sie sagen: „Gelt, mein armes Bauerl Du, haben sie Dich verbrannt, die garstigen Leute . . .“

Ich duckte mich rasch wieder in die Kissen und gelobte, nie wieder mit Säuglingen daheim zu bleiben, lieber mit zehn Kränzen auf den Centralfriedhof zu Fuß zu gehen.

### Regenbogenfarben.

Als er ihr seinen Herzenswunsch  
So zart in's Ohr geslötet,  
Da ist die wunderbare Maid  
So lieblich schnell — erröthet!

Doch sprach sie ein vernehmlich: „Ja!“  
Wie er es auch verdienet;  
Bei ihr da war im Augenblick  
Die junge Lieb' er grünet!

Dennoch der Neid, der böse Neid!  
(Wer kennt nicht denselben?)  
Der machte einen andern Mann  
Vor Scheuersucht ganz ergelben!

Und, wie's den meistens so geschieht,  
Bei giftgeschöpftem Herzen,  
So ward auch dieser nimmer müd'  
Ihn bei ihr anzuschwärzen!

Na, Gottseidank, sie hielt ihm Stand. —  
Doch mehr noch that's mich freuen,  
Dass er den Buckel jenemtant  
Recht bräunen that und bläuen!

(Nachdruck verboten.)

### Sein Alibi.

Der Arbeiter Wilhelm Stranz wird beschuldigt, seiner Wirthin eine silberne Uhr gestohlen zu haben. Als der Angeklagte auf der Anklagebank Platz genommen hat, holt er aus der Tasche ein Notizbuch, liest darin, und seine Mienen nehmen den Ausdruck vollster Bestiedigung an.

Richter: Was lesen Sie da?

Angell.: Det sind blos meine Beweise, det ist nicht die Uhr geflaut ham kann.

Richter: So, also alles aufgeschrieben! Na, wir werden ja sehen.

Angell.: Ich bin reene wie'n Bodeengel, mir kann keiner, nee!

Richter: Nun, Ihren Vorstrafen nach ist Ihre Reinheit doch nicht ganz zweifelsohne.

Angell.: Mit een Wort, ich kann et nicht jesehen sind.

Richter: Weshalb ist das so unmöglich? Sie sind schon tiermal wegen Diebstahls vorbestraft.

Angell.: Da werde ich mir zum fümfsten mal vor hieten, Se können sich doch denken, dass mir die Strafen endlich mal verbessert han.

Richter: Also Sie bestreiten es, die Uhr gestohlen zu haben.

Angell.: Nu passen Se mal uf hoher Herr Gerichtshof (Der Angell. zieht sein Notizbuch hervor.) Wie die Frau Müllern sacht, bei die ich wohnte, hat die Uhr am fünfzehnten September frieh um Ihre acht noch uf die Kommode legen un wie se um zwölben mittags wieder rin jekommen is, da is die Uhr schonst janz jesehen, det heest uf deutsch, se war nich mehr zu Hause. Also, erjo, infolgedessen hat se je-

mand jessemmt in de Zeit von Ihre acht bis um zwölben. Nu braucht man doch keene vier Stundne nich, um ne kleene silberne Zwiebel zu klauen, det jessicht doch im Dogenblick. — ich bin aber noch nich nen Dogenblick in de Wohnung drinn jeweist. Und det kann ich beweisen, da kann ich mir veralibieren.

Richter: Ah! Alibi-Beweis wollen Sie führen?

Angell.: Det kann ich un det will ic. Um dreiviertel Achte noch ich los, ich wollte mir Arbeit suchen. Hand aber keene nich, blos Mahnkle ha'f jefunden. Sie wern noch kenn, det is der Mahnkle, den Se neilich zu vier Wochen verhaftet han, weil er'n Portmannarie in 'ne fremde Hose jefunden hat. Na, Schwamm drieber. Mit Mahnkle jing ic den ganzen Vormittag Arbeit juchen. Um halb neinet raf ic'n uf'n Haßplatz, um nein warn wir ant Hallsche Dhor, um halb zehn uf'n Kreisbergs, da freite sich Mahnkle noch ieber die jcheene Aussicht, um zehne warn wir in der Festhalle in der Kahlerstraße, um halb elfen warn wir rausjessiert, weil wir keen Geld hatten, um halb elfen warn wir unter die Hochbahnheit durchjessicht. Haus an de Dennewitz da fassen wir bis halb zwölben uf 'ne Bank. Um zwölben jing ic denn zu Hause. Wenn soll ic also die Uhr jesslaut hom? Wenn soll dei Verbrechen von mir ausjeielt worden sind? Det frage ic.

Richter: Das ist ja kein überzeugendes Alibi, das Sie uns da vorbringen.

Angell.: Na sehen Se! Kann ic nu jehen?

Richter: Bleiben Sie nur noch einen Augenblick hier. Wir wollen erst mal die Zeugin Frau Müller hören.

Frau Müller: Wie ich um zwölfe Mittags zu Hause komme, sitzt der Willem uf't Sofa, wat ic ihn ieberhaupt verboten hatte, un pennt. Wie er mir hört, wacht er uf um stedt 'n Bettel, den er in de Hand hatte, furchtbar ängstlich ein. Dat's een Handschein wat hatte ic jesehen. Un weil ic meine Uhr vermisst dhat hat ic gleich een Gedanken, greife nach dem Handschein, krieje blos een Endeken zu fassen, et reift ab, mein Stranz reift aus um die Uhr war wech. Aber det Endeken habe ic hier, et is noch wat drus zu lesen: (liest vor) . . . berne Uhr" —

Der Angeklagte wird selbstverständlich zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Angell.: Dabei hatte ic mir det Alibi so scheene zurecht gemacht. Sechs Monate aber, det war die olle Knarre von Zwiebel nich werth.

### Das Ueberbrett.

Hast Du keine Ueber-Sorgen  
Heute oder übermorgen,  
Wist Du's sonst nicht überdrüssig,  
Hast Du Gelder überflüssig,  
Stehst Du sonst noch über mir:  
Nun, so greif zum Ueberzieh'r,  
Kauf' Dir einen Ueberzettl  
Und zieh hin zum Ueberbrett!

(„Wau-Wau“.)

### Der Berliner Milchfrieg.

Die Milchgarrier fielen rein,  
Verloren haben sie genug,  
Weinahre wie Verd Kitchener,  
Verunglückt ist der Uentezug.

(„Wau-Wau“.)

### Aus ist's.

Entlarvt ist Trudchen Hundgeburt,  
Die Kuhmagd auf der Bühne,  
Verlassen hat das Brett sie  
Mit wehmuthsvoller Miene.

### Allerlei Humoristisches.

#### Jugend von Heute.

Karl (auf dem Hofe rufend): „Mutter, Mutter, kommt doch mal ans Fenster!“

Mutter (von oben): „Wat willst du denn?“

Karl: „Mein Freund Fritz will nich jlooben, det schiesst.“

## Moderne Dienstmädchen.

Hausfrau: „Es schläft sich nicht, Frieda, Morgens ohne Unklöpfen ins Schlafzimmer zu treten. Wie leicht könnte mein Mann beim Anziehen sein!“

Dienstmädchen: „Aber gnädige Frau, ich bitte Sie, ich habe drei Semester Anatomie studiert.“

## Ballgespräch.

Junger Mann (schmatzend): „Mein Fräulein, war Ihnen auch schon einmal so, Sie wußten nicht wie?“

## Logisch.

Ede: „Warum fragen denn eigentlich die Zollbeamten 'n Säbel?“

Emil: „Na ganz einfach, Mensch! Wat soll'n se denn machen, wenn 'n Zollkrieg ausbrechen thut?“

## Kompromittirend.

Gigerl: „Das muß ich Dir doch sagen, lieber Freund, Du trägst entsetzliches Schuhwerk, da ist ja keine Spur von Bacon drin. Weißt Du wenn ich solche Dinger tragen müßte, ich würde mir die Hühneraugen aus den Füßen schämen!“

## Kus der Physikstunde.

Lehrer: „Wir kommen nunmehr zur Optik. Schulze, erzählen Sie mir zunächst, was Licht ist?“

Schulze: „Licht ist Alles, was wir sehen können.“

Lehrer: „So, na ich sehe Sie auch, aber ein Licht sind Sie nicht.“

## Der aufgeregte Bureauchef.

„Michel, Sie sind doch ein richtiger Esel! Ihnen fehlen nur noch die Hörner!“

## Diese Frauen!

Gatte: „Du fragst immerfort und Du lebst doch wahnsinnig wie im Paradiese!“

Gattin „Ja, insofern, als ich nichts anzuziehen habe!“

## Uha!

Hauswirth: „Ich möchte Sie bitten, wenn Sie Nachts heimkommen, doch nicht immer so furchtboren Lärm zu machen.“

Wieder: „Den Lärm mache ich nicht, den macht meine Frau!“

## Ersthilfliche Bemerkung.

A.: „Der Michel hat mich ein Kameel geheißen, was soll ich thun?“

Friedensrichter: „Ich rate Ihnen zu einem Vergleich.“

A.: „Ja, mit einem Ochsen habe ich ihn bereits verglichen.“

## Unfehlbar.

„Weißt erinnere ich mich wieder nicht, wohin ich meine Pantoffel gestellt habe! . . . Weißt Du, Katharina, vielleicht, wo sie sind?“

„Ich kann mich nicht erinnern, sie gesehen zu haben!“

„Nun ja, dann haben wir wieder den Beweis, wie vergehlich die Frauen sind!“

## Ahhilfe.

Karl: „Mutter, im Wiesheimer ist eine tode Maus.“

Mutter: „Nun, hast Du sie herausgenommen?“

Karl: „Nein, aber ich habe die Maus hineingeworfen.“

## Bedauerlich.

Erster Leutnant: „Wie ich höre, hat Kamerad v. Schneid Abschied eingereicht!“

Zweiter: „Allerdings. Armer Kerl hat sich durch Porto für Liebesbriefe pekuniär ruinirt!“

## Der junge Thierarzt.

„Na, warum so mischmuthig, Huberbauer? Ihr Sohn ist doch jetzt endlich Thierarzt geworden!“

„Dees is 's ja! So lang hat er studirt, bis i' nur noch a' einzige Kuh im Stall g'habt hab', und die hat er mit jetzt — tottfurirt!“

## Hyperbel.

„Unser neuer Bassist — das is a Sänger! So 'was haben S' noch nicht gehört! . . . Der hat an' Bass, als wenn er Kellerstieg'n geschlucht hätt!“

## Entgegenkommen.

Bodender (dem von einem Bagabunden sämtliche Kleidungsstücke gestohlen werden): „Wer lassen Sie mir doch wenigstens so viel, daß ich wieder unter die Menschen gehen kann!“

Bagabund (in zerfetzter Kleidung): „Nun, da werd' ich Ihnen halt meine Kleider hierlassen!“

## Nach dem Sommer.

Wie bin ich denn diese Nacht nach Hause gekommen, Frau Meier?“

„O, so weit ganz gut! Ihre Mühe ist eben gebracht worden — jetzt fehlt nur noch der Spazierstock und ein Stiefel!“

## Ein malitöser Freund.

Arzt (renomitend): „In der letzten Woche sind wieder verschiedene meiner Patienten gesund geworden!“

Freund: „Da bist Du selbst schuld! Warum beschämst Du Dich nicht mehr um sie?“

## Diese Kinder.

Die kleine Anna ist bei ihrer Freundin, dem Oberamtsrichterstöchterlein Lily, deren Eltern dennächst nach einer andern Stadt versetzt werden, auf Besuch: „Wir werden jetzt auch bald versetzt, die Löffel und das Fremdenbett sind schon fortgekommen.“

## Grob.

Mies Fräulein (am Posthalter): „Ist vielleicht ein Brief da unter „Erste Liebe“?“

„Nein, aber unter „Alle Schachtel“.“

## Der „Kavalier“.

Richter: „So, also der Hedenbauer hat Sie gereizt, daß Sie ihn so frumm und lächeln geschlagen haben?“

Angeflagter: „Ja wohl. Der Hedenbauer hat g'sagt: In die Stadt kommt' i alle Tage laufen, aber mi benehmen wie e Stadt Herr und e Kav'lier, dös kommt' i net! Wie er dös gesagt hat, da hab' i ein packt und die Treppe nunter g'feuert, daß er die Rippen und zwei Finger brochen hat. Und die Backzähn' sein auch noch dag'legen.“

Richter: „Und das nennen Sie sich „wie ein Kavalier“ behaupten?“

Angeflagter: „Vitt' schön, Herr Rath, a Pistolenforderung hab' i em sofort ins Spital g'schickt!“ (Fl. VI.)

## Begirbild.



Kommst heut Abend zum Tanz Diesel? I woah net, frag den Vater, da ist er. Wo?